



I. G. A. V.

© Eric Isselee/Shutterstock.com



ALLERGIE GEGEN TIERE

Wenn sich das Immunsystem gegen
»die besten Freunde des Menschen« richtet

Herausgegeben von der IGAV
– Interessensgemeinschaft
Allergenvermeidung



In Kooperation mit der
Österreichischen Gesellschaft für
Allergologie & Immunologie (ÖGAI)



Liebe Allergikerinnen, liebe Allergiker,
liebe Eltern, liebe Erziehungsberechtigte,

eine Allergie gegen ein Tier zu entwickeln ist oft schmerzlich. Denn es stellt sich die Frage: Muss das geliebte Familienmitglied gehen, das Hobby aufgegeben oder der Beruf gewechselt werden? Einen Ausweg versprechen sogenannte hypoallergene Tiere, also Felltiere, die auch von Allergikern vertragen werden – ist das ein Mythos oder gibt es tatsächlich einen „Allergikerhund“, eine „Allergikerkatze“ oder ein „Allergikerpferd“?

Antworten und Ratschläge findet man ausreichend im Internet, doch welche sind nun gültig und seriös? Die wissenschaftliche Datenlage dazu ist dünn und das Thema wird auch unter Experten kontrovers diskutiert. Um allergischen Tierfreunden eine Orientierung zu geben, haben wir gemeinsam mit Experten aus den unterschiedlichsten Bereichen den aktuellen Stand des medizinisch-wissenschaftlichen Wissens zusammengefasst. Im Ratgeber werden außerdem konkrete Tipps gegeben und drängende Fragen beantwortet.

Mit den besten Wünschen für Ihre Gesundheit und allergenfreie Grüße



Elisabeth Leeb

Obfrau der IGAV (und ebenfalls allergisch gegen alles, was Fell trägt...)

Dieser Ratgeber wurde in Zusammenarbeit mit dem Wissenschaftlichen Beirat der IGAV erstellt (in alphabetischer Reihenfolge):

Univ.-Prof. Dr. Werner Aberer, Uwe E. Berger, MBA, Prim. Dr. Daniel Blagojevic, Univ.-Prof. DI Dr. Barbara Bohle, Univ.-Prof. Dr. Heimo Breiteneder, DI Dr. Daniel Doberer, MMn, Dr. Astrid Dworan-Timler, Univ.-Prof. Dr. Christof Ebner, DDr. Katharina Gangl, OA Dr. Thomas Hawranek, Univ.-Doz. Dr. Wolfgang Hemmer, Assoc.Prof. Dr. Karin Hoffmann-Sommergruber, Prim. Priv. Doz. Dr. Fritz Horak, Prim. Univ.-Prof. DDr. Wolfram Hötzenecker, MBA, Univ.-Prof. Dr. Marco Idzko, Univ.-Prof. Dr. Reinhart Jarisch, Univ.-Prof. Dr. Erika Jensen-Jarolim, Ass. Prof. Dr. Tamar Kinaciyan, Univ.-Doz. Dr. Georg Klein, ao.Univ.-Prof. Dr. Birger Kränke, Prim. Prof. Dr. Bernhard Lange-Asschenfeldt, Univ.-Prof. Dr. Verena Niederberger, Prim. Dr. Peter Ostertag, Prim. Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Popp, Univ.-Prof. Dr. Norbert Reider, Otto Spranger, Assoz.-Prof. Dr. Gunter Sturm, Univ.-Prof. Dr. Zsolt Szépfalusi, Assoz.Prof. DDr. Eva Untersmayr-Elsenhuber, Univ.-Doz. Dr. Felix Wantke, Priv.Doiz. Mag. Dr. Stefan Wöhrl, Priv.Doiz. Dr. Axel Wolf, Dr. Gert Wurzinger, Anna Zschocke, MB BCh, Prim. Univ.-Prof. Dr. Karl Zwiauer.

Sowie mit Unterstützung von PD Dr. Galateja Jordakieva, PhD (Fachärztin für Arbeitsmedizin mit Forschungsschwerpunkt Immunologie an der Universitätsklinik für Physikalische Medizin, Rehabilitation und Arbeitsmedizin, MedUni Wien) und PD DDr. Isabella Pali-Schöll (Interuniversitäres Messerli Forschungsinstitut, VetMedUni/MedUni Wien, Leiterin der WG für Komparative Allergologie der EAACI).

Hinweis: Aus Gründen der leichteren Lesbarkeit beschränken wir uns in diesem Ratgeber auf die männliche Schreibweise. Selbstverständlich sind immer beide Geschlechter angesprochen. Wir bitten hierfür um Ihr Verständnis.



Die häufigsten tierischen Auslöser

Neben der Hausstaubmilbe sind felltragende Tiere die zweithäufigsten Auslöser von Allergien in Innenräumen. Die Katze ist das Lieblings-Haustier der Nation: Etwa 1,8 Millionen (!) Katzen leben in österreichischen Haushalten. Gefolgt von Hunden – rund 640.000 Menschen besitzen einen Hund – und einer halben Million Nagetieren wie z.B. Meerschweinchen, Hamster oder Mäuse.¹ Genau gegen diese Tiere entwickeln deren Besitzer am häufigsten eine Allergie. Europaweit gesehen ist ein Viertel (26%) der Allergiker gegen Katze sensibilisiert² – in Österreich sind es gut 30 Prozent – und bei weiteren 5-10 Prozent kann eine Überempfindlichkeit gegen Hunde oder andere Tiere festgestellt werden.³ Auch Allergien gegen Pferde sind häufig. Allergien gegen Vögel kommen hingegen eher selten vor, und manchmal können sogar Insekten, die als Futtermittel von Exoten wie Reptilien verwendet werden, eine Allergie auslösen.

Tierbesitz bedeutet grundsätzlich immer eine starke Allergenbelastung und dadurch ein höheres Risiko, gegen dieses Tier allergisch zu werden. In Ländern mit vielen Hundehaltern gibt es daher mehr Hundallergien, in Ländern mit vielen Katzenliebhabern mehr Katzenallergien, obwohl bei der Katze dieser Zusammenhang nicht so deutlich ist – vermutlich, weil das Katzen-Hauptallergen Fel d 1 eine besonders starke Immunantwort im Körper auslöst, und weil sich dieses Allergen auch in Kindergärten, Schulen oder in öffentlichen Räumen in relevanten Konzentrationen nachweisen lässt. Allergien gegen Kleintiere wie Meerschweinchen, Kaninchen oder Ratten sind meist sehr spezifisch und man findet sie hauptsächlich bei Personen, die diese Tiere auch besitzen oder täglich betreuen.

Nur selten sind Allergien gegen Tiere die Folge von Kreuzreaktionen (d.h. wenn man zusätzlich zur primären Allergie auch auf strukturell ähnliche Allergene aus anderen Allergenquellen reagiert).

Mehr Kontakte, mehr Allergien

Doch warum nehmen Tierallergien immer mehr zu? Es gibt mehrere Ansätze, die dies erklären. Zum einen gibt es immer bessere Diagnosemethoden – Allergien werden also schlichtweg leichter erkannt. Auch die Tatsache, dass sich im Laufe der letzten Jahrzehnte das Zusammenleben zwischen Mensch und Tier signifikant verändert hat, spiegelt sich in der Zunahme an Allergien wider. Der Kontakt wurde enger und es leben immer mehr Tiere und Menschen pro m² Wohnfläche zusammen. Durch diesen engen Kontakt werden die Darm- und die Hautflora ausgetauscht.⁴ Die Übertragung einer atopischen⁵ Hautflora von Mensch auf Tier und umgekehrt könnte jedoch gesundheitliche Konsequenzen haben. Dazu steigt die Abhängigkeit von industrieller Ernährung, was zu einer Veränderung des Mikrobioms von Tierbesitzer und Tier und somit ebenfalls zu einer steigenden Allergieneigung führt. Insgesamt trifft also die sogenannte One Health Hypothese zu, nämlich dass durch die geteilten Umweltfaktoren auch dieselben Erkrankungen auftreten.⁶

1) Statistika „Anzahl der Haustiere in Österreich 2019“ | 2) Burbach Allergy 2009 | 3) Hemmer 2010 | 4) Song SJ et al. Elife 2013 | 5) Atopie = erhöhte Allergieneigung | 6) Pali-Schöll I, Roth-Walter F, Jensen-Jarolim. Allergy 2021

Sonderfall beruflich bedingte Allergien

Menschen, die beruflich viel Kontakt mit Tieren haben, haben naturgemäß auch ein höheres Risiko, eine Allergie zu entwickeln.

- » Allergie gegen felltragende Tiere in Landwirtschaftsbetrieben und der Tierzucht (v.a. mit Kuh- oder Pferdeställen), bei Tierärzten sowie Menschen, die in wissenschaftlichen Labors mit Studientieren (v.a. Mäusen oder Ratten) arbeiten.⁷
- » Farmer- oder Taubenzüchterlunge (med. exogen-allergische Alveolitis, sehr selten!): Nach Inhalation von Feinstaub mit Vogelkot oder Sporen von Schimmelpilzen bildet der Körper große Mengen an Immunglobulin G-Antikörpern (IgG), die zu einer entzündlichen Reaktion der Lungenbläschen führen.
- » Der zunehmende Einsatz von Insekten als Futtertiere und als alternative Proteinquelle in der menschlichen Ernährung hat auch der Insekten-Allergie (z.B. bei Insektenzüchtern) einen Aufwärts-Trend beschert.⁸
- » Menschen, die in der Lebensmittelverarbeitung tätig sind, können durch die eingeatmeten Proteine vor allem im Fisch, in Krustentieren und sonstigen Meeresfrüchten, aber auch im Fleisch (v.a. Rind, Schwein, Schaf und Geflügel) eine Nahrungsmittel-Allergie entwickeln.⁹

»Dieser Ratgeber soll helfen, die Ursachen einer Allergie gegen diese tierischen Proteine zu verstehen und faktenbasiert Maßnahmen zu treffen, damit die familiäre Partnerschaft mit dem Haustier möglichst ungetrübt noch lange bestehen bleiben kann. «

Univ.-Prof. Dr. Erika Jensen-Jarolim
Präsidentin der Österreichischen Gesellschaft für Allergologie und Immunologie (ÖGAI)



7) Eva Zahradnik & Monika Raulf. Front Immunol. 2014 8) J Harris-Roberts et al. Occup Med (Lond) 2011 | 9) Jeebhay MF et al. An EAACI position paper. 2019

Haustier unter Verdacht: Was tun bei allergischen Beschwerden?

Symptome erkennen...

Meist wird von Tierhaarallergie gesprochen. Diese Bezeichnung ist allerdings missverständlich. Auslöser der allergischen Reaktionen sind nämlich nicht die Haare der felltragenden Tiere, sondern Proteine, die über Körperflüssigkeiten wie Speichel, Schweiß, Urin und über die Talgdrüsen abgesondert werden. Diese Eiweiße werden in weiterer Folge zum Beispiel durch das Reinigungsritual der Tiere über das Fell verteilt. Die Allergene kleben dann an den Haaren der Tiere und werden so über die Atemluft verbreitet. Besonders Katzenallergene schweben lange in der Luft. Sie bleiben auf Vorhängen und Polstermöbeln hängen, von wo sie schwer wieder zu entfernen sind, und haften auf Kleidung, wodurch sie auch an Orte wie Schule, Arbeitsplatz, öffentliche Verkehrsmittel, Hotels, Kinos etc. transportiert werden. Dadurch können allergische Reaktionen auch an Orten auftreten, wo noch nie ein Tier war.

Bei Vögeln verursachen Proteine im Kot und in den Federn allergische Beschwerden. Katze und Hund sind auch potenzielle „Taxis“ für Hausstaubmilben.

»Bei ganzjährigen allergischen Beschwerden an Augen und Nase wie Niesattacken, Fließschnupfen, juckende, tränende und gerötete Augen sollte immer auch an eine Allergie gegen Tiere gedacht werden. Der aktuelle Ratgeber soll Ihnen dabei eine Hilfestellung in Diagnostik und Therapie sein.«

Univ.-Prof. DR. Wolfram Hötzenecker, MBA
Vizepräsident der Österreichischen Gesellschaft für Allergologie und Immunologie (ÖGAI)

Je nachdem, mit welchen Organen die Allergene in Kontakt kommen, treten Beschwerden auf:

- » NASE: Niesen, rinnende oder verstopfte Nase
- » AUGEN: Jucken und Tränen (Bindehautentzündung)
- » ATEMWEGE: oft nächtlicher Husten, Atemnot oder Asthma (anfallsartige, schwere Atemnot mit Verengung der Atemwege)
- » HAUT: akuter Nesselausschlag an Kontaktstellen zum Tier (Kontakturticaria), selten auch Ekzeme (nicht-infektiöse, chronische Entzündungen der Haut) bei Menschen mit entsprechender Veranlagung und in Haushalten mit Meerschweinchen. Bei Kontakt mit anderen Tieren treten Ekzeme kaum auf

... und beim Facharzt abklären lassen

Ein auf Allergologie spezialisierter Facharzt für Kinderheilkunde, Haut-, Lungen-, HNO-Krankheiten, Klinische Immunologie oder Arbeitsmedizin (bzw. im Allergie-Ambulatorium oder an der Allergie-Ambulanz in den Krankenhäusern) kann mithilfe von Allergietests den Auslöser der Beschwerden ausfindig machen oder den Verdacht bestätigen. Kontakte zu Experten gibt's auf der Webseite der IGAV: www.allergenvermeidung.org (Anlaufstellen). Die Diagnose erfolgt in folgenden Schritten:

- › Ausführliches Gespräch (Anamnese): Es wird hinterfragt, wann, unter welchen Umständen und in welcher Intensität welche Symptome auftreten.
- › Hauttest (Pricktest): Geringe Mengen eines standardisierten Allergenextraktes werden auf die Haut getropft und in die oberste Hautschicht geritzt. Eine allergische Reaktion äußert sich durch eine juckende Quaddel, ähnlich einem Gelsenstich.
- › Bluttest: Mit einer Blutanalyse kann die Allergie bestätigt bzw. diagnostiziert werden. Dabei werden Antikörper im Blut nachgewiesen – auch bereits zu einem Zeitpunkt, wenn noch keine Symptome erkennbar sind. Sie zeigen jedoch eine mögliche Neigung auf, eine Allergie zu entwickeln. Man nennt dies Sensibilisierung. Aussagekraft haben ausschließlich Testmethoden, die spezifische IgE-Antikörper nachweisen.

Mithilfe molekularer Diagnose-Methoden lässt sich zudem herausfinden, gegen welchen Bestandteil in einer Allergenquelle der Patient genau reagiert, denn ein Allergenextrakt besteht aus vielen Bestandteilen. Damit kann man den eigentlichen primären Auslöser der Allergie identifizieren. Dazu liefern sie eine Erklärung, warum manche Allergiker auch auf andere Tiere reagieren (sog. Kreuzreaktion), oder auch ob man beispielsweise nur gegen männliche oder gegen Hunde generell sensibilisiert ist.

- › Ein Lungenfunktionstest bei bestehenden Atembeschwerden zeigt, ob eine eingeschränkte Lungenfunktion vorliegt, was bereits auf ein Asthma hinweisen kann. Denn viele Tierallergien sind leider mit Asthma verknüpft.

Die Diagnose einer Allergie gegen Tiere muss von einem Facharzt gestellt werden. Dieser beurteilt auch, ob ein Risiko für Asthma bronchiale vorliegt und legt fest, welche Maßnahmen getroffen werden sollten.

Achtung: Ein Allergietest auf ein individuelles Tier/das eigene Haustier, z.B. mit Hilfe von Fellproben, ist kein sinnvoller Ansatz. Dazu sind noch keine ausreichenden Erfahrungen und Studiendaten vorhanden. Ein positives Ergebnis kann dabei eine Sensibilisierung bestätigen, ein negatives diese aber nicht mit Sicherheit ausschließen.

Die Tücken der Therapie

Gleich vorweg: Eine Allergie gegen Tiere ist schwer zu behandeln. Im Wesentlichen können nur die Symptome mithilfe von Antihistaminika, kortisonhaltigen Nasensprays und im Bedarfsfall einer konsequenten Asthmatherapie gelindert werden. Die Allergen-spezifische Immuntherapie (Spritzen oder Tropfen) ist bei Allergien gegen Tiere nicht Standard, da ihre Wirksamkeit hier nicht so gut belegt ist wie bei anderen Allergien, und auch häufiger Nebenwirkungen auftreten. Sie wird daher nur in Ausnahmefällen durchgeführt, wenn zum Beispiel der Kontakt nicht vermeidbar oder der Wunsch nach intensivem Tierkontakt sehr stark ausgeprägt ist. Das Gebot der Stunde ist daher, ein möglichst allergenfreies Umfeld zu schaffen.

Schlüsselfrage: Muss das Tier weg?

Allergenreduktion: Sind die Symptome mild oder beschränken sie sich auf Hautreaktionen bei Kontakt, können konsequente Maßnahmen (siehe nächste Seite) ausreichen, um die Allergenbelastung einzuschränken.

Allergenvermeidung: Sind die Beschwerden allerdings intensiv oder hat sich bereits Asthma entwickelt und/oder sind beide Eltern schwer betroffen und die Kinder haben daher ebenfalls eine schwerere Erkrankung zu erwarten, dann sollte man sich vom Tier trennen. Eine Weitergabe an einen lieben Nachbarn oder die Großeltern ist oft nicht genug, da Besuche wieder Allergien auslösen und Allergene auch wieder eingeschleppt werden. Da eine Trennung mit einer hohen emotionalen Belastung verbunden ist, müssen Patienten oder Eltern sehr einfühlsam beraten und über die Risiken einer schweren chronischen Erkrankung wie Asthma aufgeklärt werden.

Wichtig: Die Entscheidung sollte unter guter Beratung mit dem Arzt getroffen werden!



So kann die Allergenbelastung im Wohnraum reduziert werden

Hinweis: Allergenreduktion funktioniert nur, wenn möglichst viele der nachstehenden Maßnahmen konsequent und regelmäßig umgesetzt werden.

- Häufiges Reinigen der Bodenflächen (am besten feucht wischen) und der Tierpolster, Vermeidung von Teppichen.
- Staubsauger mit HEPA-Filter verwenden.
- Staubwischen und -saugen nur mit Maske und Schutzbrille (bzw. Nicht-Allergiker übernehmen das Staubsaugen), denn der Staubsauger bläst trotz Spezialfilter allergienhaltige Mikropartikel aus. Allergiker sollten den Raum daher erst nach Absinken der Schwebeteilchen, nach ca. 30 Minuten, wieder betreten.
- Sprühlösungen zum Denaturieren der Tierallergene für Polstermöbel, Teppiche etc. verwenden.
- Wenn möglich, auf Möbel mit glatten Oberflächen umsteigen (z.B. Leder- statt Stoffsofa).
- Tieren nur zu bestimmten Bereichen des Haushalts Zugang gewähren. Besonders die Schlaf- und Kinderzimmer müssen tierfreie Zonen bleiben, auch wenn die Familie außer Haus ist (Türen schließen!).
- Katzenkiste in möglichst wenig frequentierten Räumen oder auf dem Balkon unterbringen und nur mit Maske und Schutzbrille reinigen (Kiste wenn möglich außerhalb der Wohnung aufbewahren).
- Luftreiniger mit HEPA-Filter können zusätzliche Erleichterung bringen.
- Nach jedem Kontakt mit Tieren die Kleidung waschen (Hände sowieso!). Kleidung außerhalb des Schlafzimmers ablegen.
- Bei schwerer Allergie/Asthma: Bei Zimmerbuchungen in Pensionen nach möglichen Haustieren des Hauses fragen und Zimmer mit einer Geschichte von Tieraufenthalten ablehnen.

Hat ein Haustier einen Schutz-Effekt vor Allergien?

Gleich vorweg: Die Wissenschaft ist hier uneins. Untersuchungen zeigen widersprüchliche Ergebnisse, ob frühkindlicher Tierkontakt das Allergie- und Asthmarisiko erhöht oder umgekehrt sogar einen schützenden Effekt hat. Nach aktuellen Metaanalysen verringert eine Hundehaltung das Risiko für die spätere Entwicklung einer Atemwegsallergie im Allgemeinen, für Asthma und auch für das atopische Ekzem (Neurodermitis). Wie solche schützenden Effekte zustande kommen, ist derzeit noch spekulativ. Möglicherweise ist es der Kontakt mit bestimmten Mikroben und Parasiten des Tieres, die eine allergie-präventive Wirkung auf das Immunsystem haben („Mini-Farm-Effekt“). Bezüglich Katze sind die Ergebnisse uneinheitlich und insgesamt weniger günstig.

Die aktuell gültigen Behandlungs-Empfehlungen der deutschsprachigen wissenschaftlichen Fachgesellschaften kommen bezüglich frühkindlicher Tierexposition zum Schluss:

- › Kinder ohne erhöhtes Allergierisiko brauchen die Haustierhaltung nicht einschränken.
- › Hundehaltung ist nicht mit einem höheren Allergierisiko verbunden, Schutz-Effekte sollten jedoch nicht überbewertet werden.
- › Bei Kindern mit erhöhtem familiären Allergierisiko sollte keine Katze neu angeschafft werden.

›› Wenn in einem Haushalt Personen mit Allergieneigung leben, sollte man vor Anschaffung eines Haustieres gezielte Informationen von Experten einholen. ‹‹

Assoc.Prof. Dr. Karin Hoffmann-Sommergruber
Institut für Pathophysiologie und Allergieforschung am Zentrum für Pathophysiologie,
Infektiologie und Immunologie, Medizinische Universität Wien

© zandyz/Shutterstock.com



Quellen: Schäfer T. et al. S3-Leitlinie „Allergieprävention – Update 2014“, Allergo J Int | Karvonen AM et al. J Investig Allergol Clin Immunol. 2021 | Hesselmar B. et al. PLoS One. 2018 | Pyrhönen K et al. Pediatr Allergy Immunol. 2015 | Taniguchi Y et al. PLoS One. 2020 | Al-Tamprouri C. et al. Immun Inflamm Dis. 2019

Häufige Fragen, klare Antworten

Was ist dran am „Allergikerhund“?

Der Allergehalt verschiedener Hunderassen wurde in der Vergangenheit in einigen Studien systematisch untersucht. Alle Studien haben übereinstimmend ergeben, dass es keine konsistenten Unterschiede im Allergehalt verschiedener Hunderassen gibt, dass aber erhebliche individuelle Schwankungen zwischen einzelnen Tieren bestehen. Das heißt, einzelne Tiere (aber nicht Rassen) produzieren offensichtlich nur wenig, andere sehr viele Allergene, aber auch die Verteilung der Tierallergene in die Umwelt kann individuell schwanken. Das könnte der Grund dafür sein, warum Hundeallergiker auf manche Tiere stark und auf andere schwächer oder kaum reagieren.

Das Gerücht, dass sich bestimmte Hunderassen wie Labradoodle (Mischling aus Labrador und Pudel; Foto) oder Wasserhunde für Allergiker eignen, hält sich beharrlich



© Nynke van Holten/Shutterstock.com

Gibt es eine „hypoallergene“ Katze, zum Beispiel eine Nacktkatze?

Auch hier sind die individuellen Unterschiede groß und es gibt keine überzeugenden Beweise für die Existenz hypoallergener Rassen, obwohl solche um teures Geld angeboten werden. Die hypoallergene Katze wurde unter der Annahme gezüchtet, dass die Tierhaare selbst die Allergenquellen darstellen. Dies ist unrichtig, denn die Allergene werden im Speichel, in der Haut sowie im Urin produziert bzw. ausgeschieden. Nacktkatzen sind somit keineswegs allergenfrei. Die fehlenden Haare sorgen aber möglicherweise für eine reduzierte Allergenverbreitung.



Haarlose Katzen (Sphynx-Katzen) werden als hypoallergen angepriesen

© Elena Shergovskaya/Shutterstock.com

Kann eine bestimmte Pferderasse empfohlen werden?

Für allergische Pferdeliebhaber mag enttäuschend sein, dass die als hypoallergen angepriesenen Curly-Pferde keineswegs geringere Allergenmengen produzieren. Niedrige Konzentrationen fand man bei Shetland Ponys, Isländern und Tinker, aber so wie bei Hund und Katze gibt es auch bei den Pferden starke individuelle Schwankungen.

Spielt das Geschlecht des Tieres eine Rolle, wie stark ein Allergiker reagiert?

Im Durchschnitt produzieren männliche Katzen, Hunde und Pferde höhere Allergenmengen als weibliche. Die Überlappungen können aber groß sein, sodass einzelne weibliche Katzen mitunter mehr Allergene produzieren als viele Kater. Die Kastration männlicher Tiere vermindert die Allergenproduktion, bei weiblichen Tieren hat sie jedoch keinen weiteren Abfall zur Folge. Das Geschlecht kann auch insofern von Bedeutung sein, als manche Allergene nur von Männchen produziert werden. Männliche Hunde scheiden auch Prostata-spezifisches Antigen (PSA; auch als diagnostischer Marker beim Menschen bekannt) über den Urin aus. Moderne IgE-Tests erlauben, spezifisches IgE gegen Hunde-PSA (genannt Can f 5) zu detektieren. Ist man dagegen allergisch, sollte man keinen männlichen Hund anschaffen. Eine alternative Lösung wäre die Kastration, da Untersuchungen gezeigt haben, dass kastrierte Hunde weniger allergen sind. Jedoch dem allergischen Tier-Besitzer zu empfehlen, den Rüden kastrieren zu lassen, löst zumeist ähnliche Entrüstung aus wie die Empfehlung, das Tier wegen eines schweren Allergierisikos wegzugeben. Diese „Genderaspekte“ sind bisher nur für den Hund beschrieben, möglicherweise weil Kater öfter kastriert werden als Rüden.

»Hypoallergene Katzen- oder Hunderassen gibt es nicht. Die Allergenmenge, die ein Tier produziert, ist weniger von der Rasse, als von anderen Faktoren wie zum Beispiel Geschlecht abhängig und kann sich zwischen zwei Tieren stark unterscheiden.«

Prim. Priv.Doz. Dr. Fritz Horak, Ärztlicher Leiter des Allergiezentrum Wien West



Kann man auch Tiere impfen statt Menschen behandeln?

Der vielversprechende Schweizer Ansatz, Katzen gegen die eigenen Allergene zu impfen und diese durch in der Katze gebildete Antikörper zu reduzieren, wird von Tierschützern kritisch gesehen.

Kürzlich ist Katzenfutter auf den Markt gekommen, das Antikörper gegen das Katzen-Hauptallergen enthält. Es wird vom Hersteller propagiert, dass diese das Katzenallergen im Speichel neutralisieren und damit die Allergenbelastung reduzieren können. Allerdings verbleiben Allergen-Restmengen und das Risiko einer allergischen Reaktion könnte für sehr empfindliche Katzenallergiker bestehen bleiben. Größere Studien dazu fehlen noch.

Ist das Modell Scheidungskatze ratsam?

Ständiger Allergenkontakt scheint bei manchen Allergikern zu einer vorübergehenden Toleranz gegen das tierische Allergen zu führen. Das heißt, es treten keine oder wenig Symptome auf, obwohl die Allergie grundsätzlich noch vorhanden ist. Besteht einige Zeit kein Tierkontakt, kommen die Beschwerden bei neuerlicher Exposition aber wieder zurück. Ein wechselhafter Aufenthalt des Tieres einige Zeit beim Tierbesitzer, einige Zeit bei einer Ausweichfamilie ist daher nicht ratsam und kann die allergischen Symptome sogar noch verstärken.

Hat man ein erhöhtes Risiko eine Allergie gegen ein Tier zu entwickeln, wenn bereits eine andere Allergie / Asthma besteht?

Menschen mit einer familiären Neigung für Allergien haben auch ein höheres Risiko, eine Tierallergie oder Asthma zu entwickeln. Oft haben diese Atopiker bereits von klein auf eine empfindlichere Haut oder sogar juckende Ekzeme (Neurodermitis/atopische Dermatitis).



Haben Tierallergiker ein erhöhtes Asthma-Risiko?

Tierische Allergene können auch gleichzeitig Asthma-Risikofaktoren sein. Das bedeutet, dass bei IgE-Sensibilisierung und gleichzeitig ständigem Haustierkontakt ein Etagenwechsel von den oberen Atemwegen (Symptome an Nase und Augen) in den Bronchialtrakt erfolgen kann und Asthma entsteht. Die Lebensqualität wird dadurch empfindlich eingeschränkt und zudem kann Asthma gefährliche Atemnot auslösen.

»Wenn bereits eine bestimmte Tierallergie bekannt ist, sollte vor Anschaffung eines anderen Tieres ein genauer Allergietest durchgeführt werden. Die moderne molekulare Allergiediagnostik kann Kreuzallergien besser vorhersagen und oft mögliche Alternativen aufzeigen. «

Univ.-Doz. Dr. Wolfgang Hemmer
Floridsdorfer Allergiezentrum (FAZ), Wien



Gibt es Kreuzreaktionen zwischen Tieren?

Kreuzreaktionen zwischen verschiedenen Tieren sind häufig, weil viele Allergene in ähnlicher Form auch in anderen Arten vorkommen. Manche bedingen speziell eine Kreuzreaktivität zwischen Katze und Hund, andere zwischen Katze, Hund und Pferd, und manche sind zwischen allen Felltieren einschließlich Hamster & Co. sehr ähnlich. Eine Allergie gegen Pferde beispielsweise geht bei uns fast immer mit einer Katzenallergie einher.

Was haben Tierallergien und Allergie gegen tierische Nahrungsmittel miteinander zu tun?

In seltenen Fällen kann bei Katzenallergikern (die gegen das stark kreuzreaktive Minorallergen Serumalbumin sensibilisiert sind) eine Fleischunverträglichkeit auftreten (insbesondere Schweinefleisch), weil das Serumalbumin im Schweinefleisch dem der Katze sehr ähnlich ist (sog. „Cat-Pork-Syndrom“). Da die Serumalbumine hitzeempfindlich sind, macht aber nur rohes oder nicht ausreichend gegartes Fleisch Probleme.

Es wurde auch erkannt, dass Kohlenhydrate Allergie-auslösend sein können, insbesondere das „alpha-Gal“. Alpha-Gal kommt auf einem Speichelallergen der Katze vor, aber auch in rotem Fleisch von Rind, Schwein und Schaf (sowie im Speichelsekret der Zecken). In seltenen Fällen kann dann eine Kreuzreaktivität auftreten. Das bedeutet, IgE verwechselt dann alle diese alpha-Gal Allergene und allergische Symptome auf unterschiedliche Allergenquellen sind die Folge. Dies kann bei der alpha-Gal-Fleischallergie auch zu verzögerten Symptomen erst zwölf Stunden nach der Nahrungsaufnahme führen. Auch die Gefahr schwerer anaphylaktischer Reaktionen besteht. Anti-alpha-Gal IgE kann im Bluttest gefunden werden und zur Diagnose beitragen. Manchmal gibt es dazu eine Geschichte von vielfachen Zeckenbissen, die bei Tierbesitzern sowieso häufiger vorkommen.



© zandyz/Shutterstock.com

Quellen: Ramadour M et al. Allergy 2005 | Vredegoor DW et al. J Allergy Clin Immunol 2012 | The race to deliver the hypoallergenic cat, Dez 2020, www.nature.com | Thoms F et al. Viruses 2020

Tipps & Tricks

- » Bei Katzenallergie: Katzenklo raus aus dem Badezimmer und aus stark genutzten Räumen (Allergene befinden sich auch im tierischen Urin).
- » Katze weg, Problem gelöst? Allergie auslösende Partikel sind noch monate- oder sogar jahrelang in der Wohnung nachweisbar. Die Allergene setzen sich in Polstermöbeln, Teppichen, Tapeten und Matratzen fest und sind nur durch Entfernung des Inventars oder dessen Behandlung mit speziellen Reinigungsmitteln auf Dauer zu beseitigen (siehe Seite 8).
- » Hinweis für Pädagogen: Am Welttiertag werden Kinder gerne eingeladen, ihr Haustier in die Schule oder in den Kindergarten mitzubringen. Vorab Rücksprache mit Eltern aller Kinder halten, ob Allergien in der Familie/bei Kindern bestehen.
- » Besucht man Haushalte mit Tieren – Antihistaminikum prophylaktisch 1-2 Stunden vor erwartetem Kontakt mit dem betreffenden Tier einnehmen und/oder Asthma-Spray mitnehmen!





Die IGAV (Interessensgemeinschaft Allergenvermeidung) ist ein gemeinnütziger Verein, der als Informationsplattform neue wissenschaftliche Erkenntnisse für Allergiker und Eltern allergischer Kinder aufbereitet und ihnen Hilfestellung sowie praktische Tipps zur Allergenvermeidung und -reduktion bietet.

Bisherige Ratgeber der Serie „Leben ohne Allergene“

- Allergenvermeidung im Wohnbereich
- Allergenvermeidung bei Pollenallergien
- Kreuzallergie
- Allergie-Impfung
- Allergie-Wegweiser
- Schimmelpilz: ein unliebsamer Zeitgenosse
- Allergien bei Kindern und Jugendlichen
- Allergischer Notfall
- Allergenvermeidung bei Milbenallergie
- Medikamentenallergie
- Nahrungsmittelunverträglichkeit
- Allergisches Asthma

Holen Sie sich mehr Tipps & Infos, eine Liste auf Allergien spezialisierter Zentren in Österreich, die IGAV-Ratgeber etc. aus dem Internet oder rufen Sie uns an:

www.allergenvermeidung.org

www.youtube.com/allergenvermeidung

www.facebook.com/allergenvermeidung

IGAV-Hotline: 01 /212 60 60

Mit freundlicher Unterstützung von



**Bencard
Allergie**

Wir denken weiter.

Ferdinand Menzl
Medizintechnik GmbH



ThermoFisher
SCIENTIFIC

The world leader in serving science

Stand: November 2021